



UNIVERSITY  
OF WOLLONGONG  
AUSTRALIA

University of Wollongong  
Research Online

---

Faculty of Commerce - Papers (Archive)

Faculty of Business

---

2000

# Cultural tourism in Austria - empirical warning signs against implicitly setting cultural tourism and city tourism equal

Sara Dolnicar

*University of Wollongong, s.dolnicar@uq.edu.au*

Walter Ender

*Austria*

---

## Publication Details

Dolnicar, S. & Ender, W. (2000). Cultural tourism in Austria - empirical warning signs against implicitly setting cultural tourism and city tourism equal. In P. Keller & T. Bieger (Eds.), *Proceedings of the 50th AIEST Congress 2000* (pp. 197-212). St. Gallen, Switzerland: International Association of Scientific Experts in Tourism.

Research Online is the open access institutional repository for the University of Wollongong. For further information contact the UOW Library:  
[research-pubs@uow.edu.au](mailto:research-pubs@uow.edu.au)

---

# Cultural tourism in Austria - empirical warning signs against implicitly setting cultural tourism and city tourism equal

## **Abstract**

Kulturlourismus beschäftigt tourism research and tourism development since many decades. Many concepts and classifications, surveys and studies have emerged, and yet it seems more stable einige'sehr prejudices ilber to give KultUltourismus. One of these, though hardly explicit. is pronounced, but usually implicitly but resonates is the fact and that Kulturlourismus Stadtetourismus are equated, or at least a broad vetfilgen ilber Oberschneidungsbereich. this impHzite Hypothesis is examined below, using an empirical data set. In the course of this debate kulturlouristische a priori Segments of the terms of their socio-demographic Qsterreichischen Sommerlourismus and behavioral variables characterized.

(Article written in German)

## **Keywords**

cultural, signs, equal, austria, against, city, empirical, warning, implicitly, setting, tourism

## **Disciplines**

Business | Social and Behavioral Sciences

## **Publication Details**

Dolnicar, S. & Ender, W. (2000). Cultural tourism in Austria - empirical warning signs against implicitly setting cultural tourism and city tourism equal. In P. Keller & T. Bieger (Eds.), Proceedings of the 50th AIEST Congress 2000 (pp. 197-212). St. Gallen, Switzerland: International Association of Scientific Experts in Tourism.

## **Kulturtourismus in Österreich – Empirische Belege gegen die implizite Gleichsetzung von Kultur- und Städtetourismus**

*Sara Dolnicar & Walter Ender, Wien (Austria)*

*Kulturtourismus beschäftigt Tourismusforschung und Tourismuspraxis seit vielen Jahrzehnten. Viele Konzepte und Klassifikationen, Umfragen und Studien sind entstanden und doch scheint es einige sehr beständige Vorurteile über den Kulturtourismus zu geben. Eines davon, das zwar explizit kaum ausgesprochen wird, implizit aber meist doch mitschwingt ist die Tatsache, dass Kulturtourismus und Städtetourismus gleichzusetzen sind oder zumindest über einen breiten Überschneidungsbereich verfügen. Diese implizite Hypothese wird im Folgenden anhand eines empirischen Datensatzes untersucht. In Zuge dieser Auseinandersetzung werden kulturtouristische a priori Segmente des österreichischen Sommertourismus hinsichtlich ihrer soziodemographischen und Verhaltensvariablen charakterisiert.*

„Mit Kulturtourismus werden alle Reisen bezeichnet, denen als Reisemotiv schwerpunktmäßig kulturelle Aktivitäten zugrunde liegen.“ Hand in Hand mit der Formulierung dieser Definition, weist Drøyer (Dreyer, 1996, 26) auf die enormen Spielräume hin, die diese Definition zulässt und die darin begründet sind, dass ausschließlich die Empfindung der Reisenden als Unterscheidungsmerkmal zwischen kulturellen Aktivitäten und nichtkulturellen Aktivitäten angemessen sind.

Anbieter- oder destinationsseitig ist das hohe Maß an Spielraum und somit die Unklarheit des Phänomens Kulturtourismus freilich kein erstrebenswerter Zustand, da er Marktforschungsaktivitäten und somit das Fundament für strategische Entscheidungen erschwert.

Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel, eine differenzierte Darstellung der Kulturtouristen in Österreich zu bieten. Als Detailfrage dieses globalen Themas wird zudem die Frage behandelt, ob es legitim ist, Städtetourismus als Erscheinungsform des Kulturtourismus zu betrachten oder ob die Bedeutung kultureller Angebote für Städtebesucher deutlich überschätzt wird.

Zu diesem Zweck werden die Daten der letzten österreichischen Gästebefragungswelle in der Sommersaison 1997 als empirische Basis genutzt. Eine

Vielzahl von Indikatoren in dem eingesetzten Fragebogen ermöglicht direkte oder indirekte Rückschlüsse auf die kulturtouristische Ausrichtung der Österreicherbesucher.

Die Gesamtstichprobe der Sommerwelle 1997 der Gästebefragung Österreich (durchgeführt von der Österreichischen Gesellschaft für angewandte Fremdenverkehrswissenschaft am Institut für Tourismus und Freizeitwirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien, ÖGAF) beträgt 6604 Personen. Die Stichprobe ist auf Bundesländer- und Herkunftsländerebene hinsichtlich der Nächtigungszahlen disproportional angelegt, wobei nach Unterkunftsarten und Nationen quotiert wird.

## 1 Kultururlauberklassifikationen

Eine Vielzahl unterschiedlicher Zugänge zur Klassifikation von Kultururlaubsformen ist in der Literatur unternommen worden, um den Begriff „Kulturtourismus“ zu präzisieren.

Dreyer (Dreyer, 1996) definiert Kulturtourismus in der oben zitierten Form und nennt - ohne eine systematische Klassifikation zu propagieren - Ausprägungsformen des Kulturtourismus: Städtereisen, Studienreisen, Bildungstourismus, Sprachreisen und Thementourismus.

Eine umfangreiche Sammlung von Ansätzen findet sich in Richards (Richards, 1996). Richards zitiert Bonink (Richards, 1996), der zwischen zwei grundverschiedenen Ansätzen von Kulturtourismus unterscheidet.

- ‚Sehenswürdigkeiten und Monumente‘ als angebotsorientierten Beschreibungsansatz, der vor allem den Vorteil leichter Operationalisierbarkeit mit sich bringt und sich stark an der Hochkultur orientiert.
- ‚Konzeptioneller Zugang‘, bei dem der motivationale Aspekte des Urlaubers im Zentrum steht. Dieser prozessorientierte Zugang befriedigt weniger den Wunsch nach klarer Präzisierung und Klassifikation der Urlauber, stellt aber ein sinnvolles Rahmenkonzept für die Motivforschung von Touristen dar.

Wie Richards feststellt, spiegeln sich beide Ansätze auch in den Definitionen der WTO (1995, zitiert in Richards, 1996) wieder. Die enge Definition beinhaltet eine Aufzählung von kulturtouristischen Aktivitäten, wie den Besuch von Sehenswürdigkeiten, Festivals, etc., die vorwiegend der Hochkultur zuzurechnen sind, der weitere Begriff zielt auf das Lernen durch die touristische Erfahrung ab und betont die dadurch bedingte individuelle Steigerung des kulturellen Niveaus. Der Städtetourismus wird in der zusammenfassenden Darstellung von Richards nicht direkt kommentiert, interessant ist jedoch das Ergebnis einer rein qualitativen Textanalyse der Fallbeispiele aus dem europäischen Kulturtourismus, die in diesem Buch dargestellt sind. Sieben der 11 Beispiele, die über den Kulturtourismus der einzelnen Länder Aufschluss geben, verwenden implizit den Städtetourismus als Synonym für den Kulturtourismus oder gehen zumindest von einer weit gehenden Überschneidung dieser beiden Tourismusformen aus. So konzentriert sich etwa der belgische Kulturtourismus auf Brüssel und die nähere Umgebung, in Dänemark wird Kopenhagen als ambitioniertestes kulturtouristisches Angebot ausgewiesen Frankreichs kulturtouristische Hochburg ist Paris und auch im Rest des Landes konzentrieren sich die Angebote in städtischen Gebieten, Italien ist sich zwar sehr wohl bewusst, wie viele kulturelle Angebote außerhalb des städtischen Gebietes vorhanden sind, dennoch scheinen die Städte eine sehr zentrale Rolle im Kulturtourismus einzunehmen, da die Nachfrageanalyse in diesem Segment ausschließlich in den ‚cities of art‘ durchgeführt wurde. Die Niederlande fördert nun Rotterdam verstärkt als kulturtouristische Destination, anstatt alle Kräfte auf Amsterdam zu konzentrieren, die Spanier erwarten sich von einem 3-Städte Panel repräsentative Ergebnisse über den Kulturtourismus im Lande und Großbritannien ist sich bewusst, welche dominante Rolle London für den königlichen Kulturtourismus spielt. Weniger städtekonzentrierte Darstellungen stammen aus Deutschland, Griechenland und Irland

Nehrstedt ordnet Kulturtourismus historisch ein und unterscheidet auf diese Basis folgende Stufen des Kulturtourismus:

- Kulturreise: Neue Deutschlandreise mit dem Ziel, historisch begründete deutsche Identität zu erforschen.
- Speziell auf „Kultur“ gerichtete Reise: Oberbegriff für Kultur-, Bildungs- und Studienreisen
- Kultur im Tourismus: Setzen von kulturellen Aktivitäten im Rahmen einer nicht primär auf Kultur ausgerichteten Reise

- Reisekultur: Tourismus als Kultur, die zwischen sich fremden Kulturen vermittelt.

Wieder einen anderen Blickwinkel nimmt Wöhler (Wöhler, 1997) ein. Er systematisiert die kulturtouristischen Formen in Bezug auf ihren Raum- und Zeitbezug und identifiziert auf diese Art und Weise 5 Ausprägungsformen:

- Geschichtstourismus/Historismus (vergangenheitsorientiert im eigenen oder fremden Land)
- Naturerbe- und Kulturerbetourismus (vergangenheitsorientiert im eigenen oder fremden Land)
- Selbstrepräsentationstourismus (gegenwartsorientiert in eigenen Land)
- Ethnien-Tourismus (gegenwartsorientiert im fremden Land)

Die Kulturreise in ihrem Kern kann allen diesen Bereichen entspringen, erfordert jedoch ein spezifisches kulturelles Interesse und die primär kulturelle Ausrichtung der Reise. In diesem letzten Punkt ist weit gehende Übereinstimmung mit Dreyer (Dreyer, 1996) gegeben. In diesem Sinne ist der Städtetourismus (der in der Systematik im Selbstrepräsentationstourismus einzugliedern ist) nicht automatisch mit Kulturtourismus gleichzusetzen, kann jedoch durch kulturelles Interesse und entsprechende Reisemotivation als eine Form des Kultururlaubes angesehen werden.

## 2 A priori Gruppierung der Kultur- und Städteurlauber

Einen empirischen Einblick in den österreichischen Kulturtourismus ermöglichen die Daten der Gästebefragung Österreich, wobei hier die Befragungswelle im Sommer 1997 die Grundlage darstellt. Zu Beginn des Interviews wurden die Gäste gebeten, anzugeben, „In welche Gruppe ihr Urlaub am besten einzuordnen wäre,“ wobei eine Kategorie ‚Kultururlaub‘ angeboten wurde. Diese Selbstbeurteilung entspricht der Forderung nach subjektiver Empfindung bzw. primärer Reisemotivation des Urlaubes und wurde somit als Trennkriterium ausgewählt. Weiters wird unterschieden, ob die Gäste in den Landeshauptstädten befragt wurden oder nicht. Eine Kreuztabellierung dieser beiden Kriterien ist in Abbildung 1 dargestellt<sup>1</sup>.

Abbildung 1 Kultururlauber und Städtebesucher kreuztabelliert

		Kultururlaub		Total	
		trifft nicht zu	trifft zu		
		trifft nicht zu	trifft zu		
	bein	Anzahl der Urlauber	5742	287	6029
		% unter den Städtetouristen	95.2%	4.8%	100.0%
Städte- tourismus		% unter den Kultururlaubern	94.4%	59.7%	91.8%
	ja	Anzahl der Urlauber	341	194	535
		% unter den Städtetouristen	63.7%	36.3%	100.0%
		% unter den Kultururlaubern	5.6%	40.3%	8.2%
Total		Anzahl der Urlauber	6083	481	6564
		% unter den Städtetouristen	92.7%	7.3%	100.0%
		% unter den Städtetouristen	92.7%	7.3%	100.0%
		% unter den Kultururlaubern	100.0%	100.0%	100.0%

Diese einfache Häufigkeitsverteilung zeigt auf, dass von den Städteurlaubern nur 36 Prozent sich als Kulturtouristen einstufen, und dass unter den Kultururlaubern nur 40 Prozent in Städten angetroffen wurden. Im Folgenden werden daher drei Reisendengruppen detailliert untersucht und mit den übrigen Österreichurlaubern verglichen:

- Die ländlichen Kultururlauber, die ihren Urlaub als Kultururlaub einstufen, sich jedoch zu diesem Zwecke nicht in Landeshauptstädten aufhalten. Da sich in dieser Gruppe auch Urlauber befinden, die nicht in Städten befragt wurden, sich aber dennoch als solche einstufen, werden diese verdeckten Städtereisenden (13 Prozent) eliminiert. Es verbleiben daher im gewichteten Datensatz noch 251 Personen.
- Die Städtereisenden, die ihre Urlaub nicht als Kultururlaub klassifizieren (194 Personen).
- Die Städtereisenden, die ihre Reise in erster Linie aus kulturellen Interessen angetreten sind (341 Personen).

### 3 Urlauberguppen im Vergleich

Insgesamt sind sehr deutliche Unterschiede zwischen den vier untersuchten Gruppen (inkl. der Referenzgruppe der übrigen Reisenden) zu erkennen, wobei insgesamt gesagt werden kann, dass die ländlichen Kultururlauber eine Zwischenstellung zwischen Städtereisenden und städtischen Kultururlaubern einerseits und den übrigen Gästen (Erholungs-, Bade- und Wanderurlauber) darstellen, wie Abbildung 2 verdeutlicht.

**Abbildung 2 Mittelwerte und ANOVA-Ergebnisse**

		Alter	Haushalts- netto-einkom- men	Nächte in Österr.	Persohen	Ausgaben für Eintrit- te (Grup- pe)	Reise- ausgaben pro Kopf und Tag
sonstige Urlauber	Mittel- wert	50.37	32022.42	11.48	2.29	264.17	792.19
Kultururlauber ländlicher Raum	Mittel- wert	48.97	38788.19	8.99	2.24	678.95	918.85
Städteurlauber	Mittel- wert	44.80	40341.11	6.41	2.03	910.20	1443.97
Kultururlauber städtischer Raum	Mittel- wert	44.40	43551.04	6.33	1.96	1073.96	1538.96
	F	25.06	25.80	80.49	13.63	253.97	281.80
	Sig.	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00
	Sig.2*	0.01	0.62	0.01	0.03	0.00	0.00

\* Sig. 2 gibt den p-Wert der Varianzanalyse an, wenn die ANOVA ohne die Referenzgruppe (sonstige Urlauber) durchgeführt wird.

Die Extrempositionen auf dieser Kontinuum nehmen konsequent die ‚sonstigen Urlauber‘ einerseits (ältere Gäste mit geringerem Einkommen, langer Aufenthaltsdauer, am meisten Mitglieder der Reisendengruppe, geringe Eintrittsausgaben und geringe Pro-Kopf-Tagesausgaben) und die Kultururlauber



im städtischen Raum ein. Im Folgenden werden die beiden Kultururlaubertypen und die Landeshauptstädteurlauber in aller Kürze skizziert<sup>2</sup>.

### 3.1 Kultururlauber im ländlichen Raum

Gäste, die sich als Kultururlauber fühlen und nicht in den Städten aufhalten, sind vor allem in Tirol (30 Prozent dieser Gruppe), in Niederösterreich (16 Prozent), Salzburg (14 Prozent) und Kärnten (13 Prozent) anzutreffen.

Hinsichtlich des Berufes der Gäste ergeben sich auffallende Abweichungen zu den übrigen Städte- und Kultururlaubern durch den hohen Anteil an Pensionisten (28 Prozent der Kulturtouristen im ländlichen Raum).

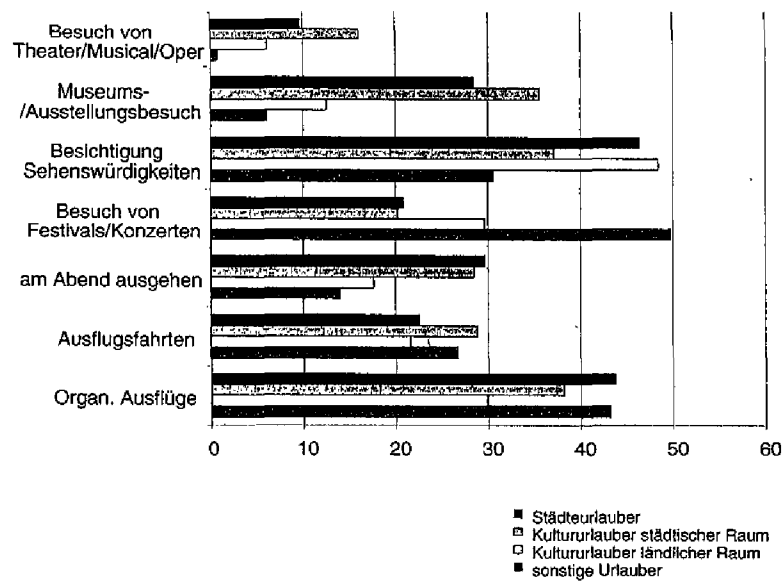
56 Prozent nächtigen in Hotels der Dreisternkategorie und heben sich somit ganz deutlich von den städtischen Kultururlaubern und den Städtereisenden ab. 15 Prozent wählen die Ein- oder Zweisternkategorie und 28 Prozent die Viersternkategorie.

Nur 10 Prozent reisen alleine, 88 Prozent mit Partner.

Für 57 Prozent stellt diese Urlaubsreise den Haupturlaub dar, für 26 Prozent ist es die Zweit- oder Drittreise. An dieser Stelle ist erneut klar der Unterschied zu den sonstigen Urlaubern erkennbar, die sich immerhin zu über 70 Prozent auf ihrem Haupturlaub befinden.

Die signifikanten Unterschiede in der Ausübung von Urlaubsaktivitäten ist in Abbildung 3 und Abbildung 4 dargestellt.

Kultururlauber im ländlichen Raum besuchen gerne Sehenswürdigkeiten. Auch zeichnen sie sich dadurch aus, dass sie zu einem höheren Prozentsatz Rad fahren als sie Erholungsurlauber in Österreich. Fallweise beteiligt sich ebenfalls fast die Hälfte an Ausflugsfahrten.

**Abbildung 3 Häufig ausgeübte Urlaubsaktivitäten im Vergleich**

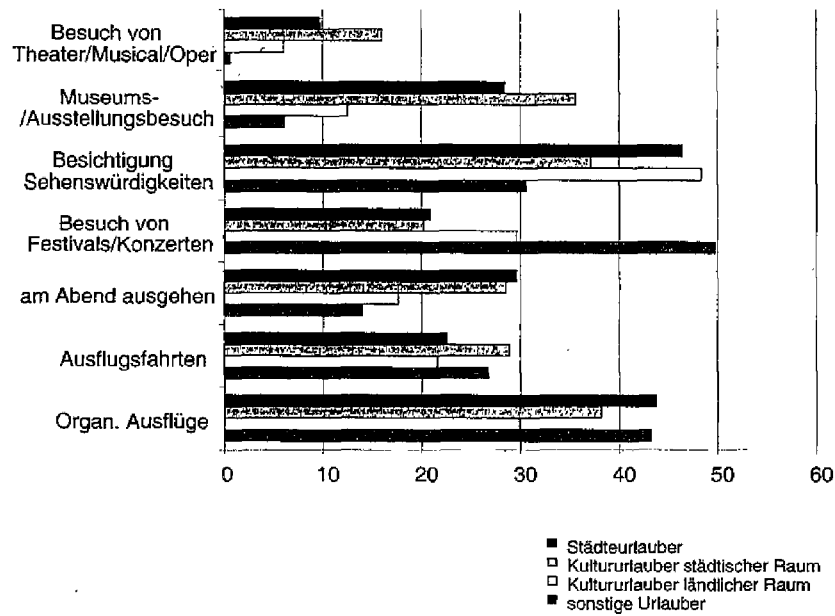
Quelle: ÖGAF, 1997

Hinsichtlich der Österreichbefahrung, bietet das Segment der Kultururlauber, die sich im ländlichen Raum aufhalten mit 17 Prozent einen mehr als doppelt so hohen Anteil an Erstbesuchern als die sonstigen Urlauber.

Mit einer 53 prozentigen ziemlich sicheren Wiederbesuchsabsicht schlägt dieses Kultururlaubersegment alle Gäste, die sich in Städten aufhalten bei weitem.

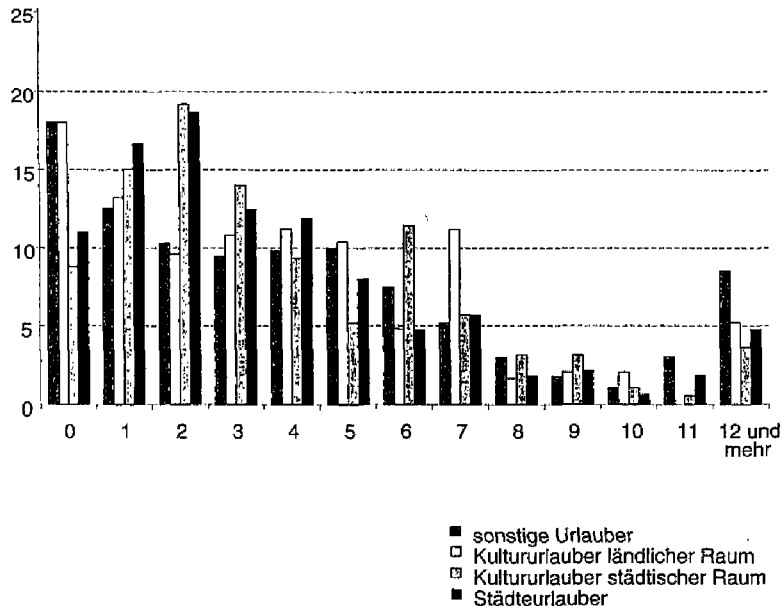
Hinsichtlich der genutzten Informationsquellen (siehe **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden:**) fällt auf, dass die Kulturtouristen im ländlichen Raum am seltensten die Meinung vertreten, sie würden keinerlei Informationen benötigen. Reiseveranstalterkataloge erfreuen sich sehr hoher Beliebtheit.

**Abbildung 4 Fallweise ausgeübte Urlaubsaktivitäten im Vergleich**



Quelle: ÖGAF, 1997

Die Reiseentscheidung des Kultururläubers im ländlichen Raum weicht kaum von derjenigen der sonstigen Urlauber ab, jedoch sehr wohl von den städtischen Kultururläubern, die tendenziell kurzfristigere Entscheidungen treffen. Für ganz spontane Besuche sind jedoch ländliche und städtische Kulturinteressierte im selben Ausmaß zu haben.

**Abbildung 5 Reiseentscheidung getroffen vor ... Monaten**

Quelle: ÖGAF, 1997

### 3.2 Kultururlauber im städtischen Raum

Mit 61 Prozent ist die überwiegende Mehrheit dieser Gäste naturgemäß in Wien anzutreffen. Salzburg nimmt auf diesem Markt mit 17 Prozent die zweite Position ein, gefolgt von Innsbruck mit 7 Prozent.

Ähnlich wie die Städteurlauber, werden Hotels der gehobenen Kategorie vorgezogen. Mit 58 Prozent wählt der Großteil die Viersternkategorie, gefolgt von Dreisternbetrieben (30 Prozent).

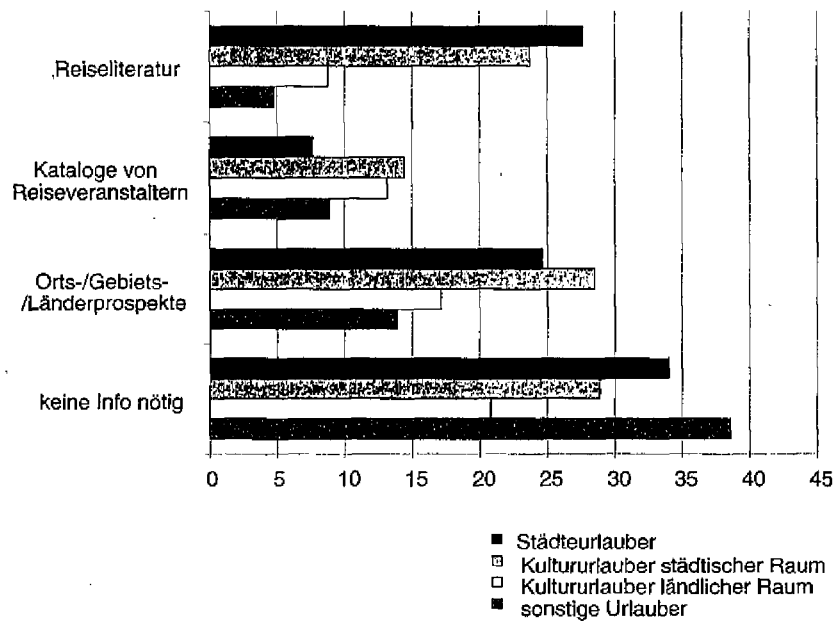
21% der städtischen Kultururlauber sind alleine unterwegs, 71 Prozent studieren die lokale Kultur zu zweit.

Als Haupturlaub sehen 49 Prozent dieser Gäste den Aufenthalt, gefolgt von der Beschreibung des Urlaubes als Kurzreise (30 Prozent).

Wie Abbildung 3 und 4 aufzeigen, sind Kultururlauber im städtischen Raum Spitzenreiter im Besuch von abendlichen Aufführungen, sei dies nun Theater, Oper oder Musical. Auch Museen und Ausstellungen erfreuen sich bei dieser Gruppe der größten Beliebtheit. Immerhin geben mehr als 35 Prozent an, dieser Freizeitbeschäftigung in ihrem Urlaub häufig nachzugehen. Im Besuch von Sehenswürdigkeiten wird diese Gruppe allerdings sowohl von den nicht-städtischen Kultururlaubern als auch von den Städteurlaubern geschlagen.

Knapp mehr als ein Drittel dieser Gäste zählt zu den Erstbesuchern, damit sind die Stadtkulturtouristen jene Urlauberguppe, die den höchsten Anteil an Urlaubern ausweist, die noch nie zuvor in Österreich waren.

**Abbildung 6 Unterschiede in der Nutzung von Informationsquellen**



Quelle: ÖGAF, 1997

Kultururlauber im städtischen Raum Nutzen am häufigsten Prospekte aller Art, um sich über die kulturellen Angebote der Städte Ihrer Wahl zu erkundigen. Auch Reiseveranstalterkataloge sind geeignet, die Zielgruppe der Kulturtouristen zu erreichen.

### 3.3 Der Städtereisende

Städtereisende sind etwas weniger Wien-konzentriert als die kulturinteressierten Städteurlauber. 54 Prozent der Gruppenmitglieder verbringen ihren Urlaub in der Hauptstadt. Innsbruck (17 Prozent) und Salzburg (16 Prozent) scheinen für diese Urlauberguppe etwa in gleichem Ausmaß attraktiv zu sein. Alle übrigen Landeshauptstädte können nicht mehr als vier Prozent der Städteinteressierten als Gäste verzeichnen.

Stark abweichende Berufsstrukturen sind unter den Städtereisenden erkennbar. So fallen 13 Prozent aller Schüler und Studenten in diese Reisengruppe. Dies ist der bei weitem höchste Anteil, den eine der hier beschriebenen Urlauberguppen verzeichnen kann. Den nächst höheren Anteil verbuchen ebenfalls die Städte für sich: 8 Prozent der leitenden Angestellten und Beamten unternehmen eine Städtereise. Diese beiden Berufsgruppen stellen somit beinahe ein Drittel aller Städteurlauber.

Städteurlauber ziehen ebenfalls höhere Hotelkategorien vor, sind jedoch häufiger (17 Prozent) auch in Hotels der Ein- und Zweisternkategorie anzutreffen. Dieses Verhalten geht auf Kosten der Viersternbetriebe, die mit 49 Prozent doch deutlich seltener in Anspruch genommen werden als dies unter den städtischen Kultururlaubern der Fall ist.

Mit einem Anteil von 22 Prozent sind Städtereisende am häufigsten alleine anzutreffen, weitere 74 Prozent sind mit ihrem Partner unterwegs.

Städtereisende haben nicht nur die kürzeste Aufenthaltsdauer, ganze 35 Prozent geben an, sich auf einem Kurzurlaub zu befinden. Obgleich der Anteil mit nur 3 Prozent gering ist, fällt auf, dass sowohl bei den städtischen Kultururlaubern als auch bei den Städtereisenden der Anschluss an eine berufliche Reise zum Städteurlaub genutzt wird.

Hinsichtlich der in Abbildung 3 und 4 dargestellten Urlaubsaktivitäten sind Städtereisende in etwas höherem Ausmaß geneigt, den Abend in einem

netten Lokal zu verbringen als in einer Theatervorführung. Untertags dominieren Sehenswürdigkeiten; wobei man sich nicht ungern einem organisierten Ausflug anschließt.

24 Prozent der Städtereisenden waren noch niemals zuvor in Österreich. Ein Anteil, der zwischen dem der städtischen Kultururlauber und jenem der Kultururlauber im ländlichen Bereich liegt.

Das Informationsbedürfnis der Städtereisenden hält sich in Grenzen. Fast 35 Prozent geben an, keine Informationen zu brauchen, ein beachtlicher Anteil wenn man die hohe Erstbesucherquote bedenkt. Das Informationsmedium, das sich auffallender Beliebtheit unter diesen Urlaubern erfreut, ist die Reiseliteratur.

Städtereisende entscheiden sich weniger häufig in letzten Monat vor Urlaubsantritt für die Reise, der Großteil dieser Reiseentscheidungen wird jedoch von einem bis vier Monaten vor Antritt desurlaubes beschlossen.

#### 4 Entwicklungstrends

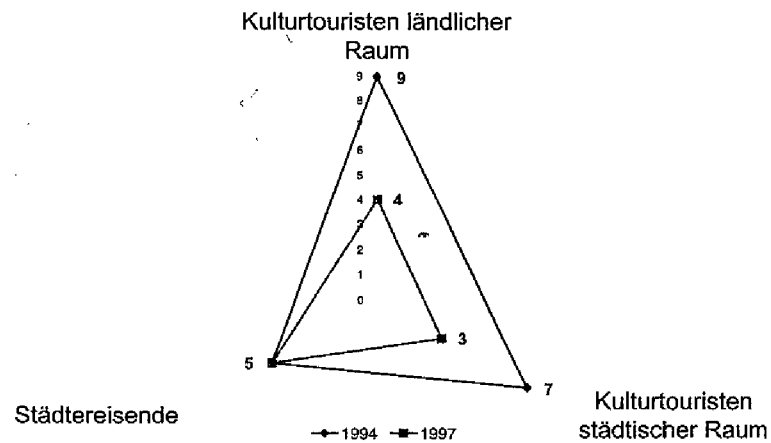
Die Befunde hinsichtlich der zukünftigen Nachfrageentwicklung sind kontrovers. Einerseits beruft man sich auf Statistiken, die über Besuche von Attraktionen Auskunft geben (Richards, 1996). Diese Zahlen deuten auf einen enormen Anstieg in den letzten Jahrzehnten hin. In Europa etwa haben sich die Besuche von kulturellen Attraktionen in den vergangenen Jahren verdoppelt. Richards weist aber auch darauf hin, dass diese Besuche nicht notwendigerweise als Primärmotive für die Reise einzustufen sind, und demzufolge nicht abschätzbar ist, in welcher Weise sich die Nachfrage des Segmentes der reinen Kultururlauber (mit dem eigentlichen zentralen Reisemotiv „Kultur“) entwickelt hat. Der Anteil liegt zwischen 5 und 10 Prozent und scheint nicht überproportional zur Gesamtnachfrage zu steigen.

Für einzelne Destinationen ist jedoch vorwiegend von Bedeutung, welche Trends in den Hauptherkunftsmärkten erkennbar sind. Für Österreich ist also die Entwicklung am deutschen Markt wesentlich und dieser weist laut RA 92 bzw. 97 (zitiert in Zins, 1998) einen rückläufigen Trend auf. So sank das Interesse an Kulturreisen von 1992 bis 1997 von 9 auf 8 Prozent, das an Studienreisen sogar von 13 auf 10 Prozent.

Letztere Entwicklung spiegelt sich in der Veränderung der Urlauberanteile

der in diesem Beitrag beschriebenen Urlauberguppen deutlich wieder (siehe Abbildung 7).

**Abbildung 7** Veränderungen der Urlauberguppenanteile von Sommer 1994 auf Sommer 1997



Quelle: ÖGAF, 1997

Während der Anteil der reinen Städtereisenden ohne spezifische kulturelle Reisemotivation konstant blieb, müssen beide Urlauberguppen, die Kultur als primäres Reisemotiv nennen, Einbußen hinnehmen. Der Anteil sank bei den Kultururlaubern im ländlichen Raum von 9 auf 4 Prozent, in der Stadt ist der Rückgang von 7 auf 3 Prozent nicht minder stark ausgeprägt.



## 5 Zusammenfassung und Empfehlungen

Insgesamt zeigt sich, dass selbst auf Basis einer sehr schlichten a priori Segmentierung der Österreichurlauber nach zwei Eigenschaften, nämlich ihrer eigenen Einschätzung des Urlaubes als Kultururlaub sowie des Aufenthaltes in der Destination Stadt, hochinteressante Unterschiede zwischen den Urlaubergruppen erkennbar sind, die für die Zielgruppenausrichtung sowie das operationale Marketing von größter Bedeutung sind<sup>3</sup>. Deutlich zeigt sich auch, dass der Überschneidungsbereich von Kultururlaubern und Städteurlaubern keineswegs so hoch ist wie implizit in vielen Ausführungen zum Thema Kulturtourismus angenommen. Obwohl viele der offensichtlichen Eigenschaften (Tagesausgaben, Dauer des Aufenthaltes und Besuch von Sehenswürdigkeiten) kaum Unterschiede zwischen Kultururlaubern in der Stadt und Städteurlaubern ernennen lassen, weisen andere Indizien – Berufsstruktur, Wien-Konzentration, Aktivitäten im Bereich der ‚Hochkultur‘, Wahl der Hotelkategorie, Zeitpunkt der Reiseentscheidung - auf die Unterschiedlichkeit der Segmente hin. Auch die Entwicklungstrends bezüglich der Anteile dieser beiden Urlaubergruppen unterscheiden sich. So sind die Städteurlauber in Österreich das stabilere Marktsegmente, während die Kultururlauber in den Städten eine rückläufigen Trend zu verzeichnen haben.

Produzenten kulturtouristischer Angebote sollten daher in jedem Falle genau überlegen, welches Zielsegment sie bearbeiten wollen und ihren strategischen Überlegungen und Entscheidungen entsprechend fokussierte Marktforschung zugrunde legen. Städtedestination hingegen sollten sich stets vor Augen halten, dass keineswegs ein Großteil ihrer Gäste aus primär kulturellen Motiven zu Besuch sind. Der Besuch von Sehenswürdigkeiten ist nicht als ausreichender Indikator für die primär kulturtouristische Reisemotivation zu betrachten und die Angebote der Städtedestinationen sollten in Ihrer Zielsegmentbearbeitung die wesentlichen Unterschieden ihrer Gästesegmente berücksichtigen.

## 6 Quellenverzeichnis

Dreyer, A. (1996): Kulturtourismus, München: Oldenbourg

Nahrstedt, W. (1996): Die Kulturreise - Gedanken zur Charakterisierung einer Reiseform. In: Dreyer, A. (1996): Kulturtourismus, München: Oldenbourg, S 5-25

Österreichische Gesellschaft für angewandte Fremdenverkehrswissenschaft, ÖGAF (1997): Gästebefragung Österreich (GBÖ), Daten Sommer 1997

Richards, G. (1996): Cultural Tourism in Europe, Wallingford: CAB International

Wöhler, K. (1997): Produktion Kulturtouristischer Angebote. In: FernUniversität Hagen (Hrsg.), KulturTourismus Management. Fernuniversität Hagen, Hagen, S. 105-136

Zins, A. (1998): Der KULToURist in Österreich: ein Profil. Protokollband des Internationalen ÖGAF-Symposiums 1998, Wien: Österreichische Gesellschaft für angewandte Fremdenverkehrswissenschaft, S 110-123

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Die zugrundeliegenden ungewichteten Zahlen der Befragten betragen in den entsprechend fett hervorgehobenen Feldern zwischen 500 und 560.
- <sup>2</sup> Falls nicht anders kommentiert, weisen alle angeführten beschreibenden Merkmale der Urlauberguppen signifikante Chi-Quadrat-Werte auf dem Signifikanzniveau von 99 Prozent sowohl im Viergruppen als auch im Dreigruppenvergleich auf.
- <sup>3</sup> Im Fall einzelner kulturtouristischer Anbieter (etwa eines Museums) ist es freilich möglich noch viel spezifischere Segmente zu untersuchen, wie etwa alle Gäste, die angeben, häufig Museen und Ausstellungen zu besuchen. Diese zeichnen sich übrigens aus durch einen 75prozentigen Stammgästeanteil (dieser Wert entspricht eher dem der Kultururlauber in ländlichen Regionen), Informationsbedarf und Eintrittsausgaben im Bereich wie er auch für Städtereisende charakteristisch ist und Einkommensniveau sowie mittleres Alter, das wieder eher den nicht-städtischen Kultururlaubern entspricht. Nur 33 Prozent der Museums- und Ausstellungsbegeisterten sind in Städten unterwegs.